

Wie Whatsapp den Schulfrieden stören kann

Schulseelsorgerin Anne-Friederike Gehling berichtet von Freundschaften, die in sozialen Medien gekündigt werden.

Von Nina Schacht

Lengede. Lena (Name wurde von der Redaktion geändert) ist Schülerin an der Integrierten Gesamtschule (IGS) in Lengede im Landkreis Peine. Sie hat dort neue Freundschaften geknüpft. Doch es gibt Momente, in denen fühlt sie sich nicht wohl. „Wenn mich ältere Kinder beleidigen oder wegschicken, weiß ich nicht, was ich machen soll“, sagt sie. Eine solche Situation erlebte sie, als sie während des Unterrichts auf die Toilette gehen wollte. Zwei Mädchen, die sich in der Toilette im Erdgeschoß der Schule aufhielten, wollten nicht, dass sie die Sanitäranlagen benutzt. „Schüler dürfen keine Räume für sich vereinnahmen“, sagt Anne-Friederike Gehling. Die Lehrerin betreut als Schulseelsorgerin Mobbing-Opfer und klärt Konflikte an der IGS auf. Schule versteht sie als einen Lebensraum, den sich Schüler und Lehrer teilen. Sie sagt, um ein friedliches Miteinander an der Schule zu erreichen, müssen Schüler Anerkennung bekommen. Wie das in der Schule gelingen kann, erzählt Anne-Friederike Gehling im Interview.

Frieden?



Ein Mädchen steht im Hof einer Schule und schaut auf ihr Smartphone während im Hintergrund zwei andere Mädchen lachen.

SYMBOLFOTO: KLICKSAFE/MARIBELLE PHOTOGRAPHY



Schulseelsorgerin Anne-Friederike Gehling unterstützt Schüler und Lehrer bei Konflikten an der Integrierten Gesamtschule Lengede. FOTO: NINA SCHACHT

...oder wenn Schüler im Sportunterricht auf der Bank sitzen, weil sie nicht in die Mannschaft gewählt werden?

Ja, auch im Sportunterricht kann das sichtbar werden. Es gibt aber auch hier Wege, wie in jedem anderen Unterrichtsfach, um solche unangenehmen Situationen für Schüler zu vermeiden. Schüler teilen sich selbst in ihre Mannschaften ein; wird dennoch ein Schüler ausgegrenzt, dann werden wir schnell aktiv. Dafür haben wir auch den Klassenrat, der einmal pro Woche tagt. Gemeinsam mit den Lehrern wird nach einer Lösung gesucht, den Mitschüler wieder zu integrieren. Bisher hat das geklappt.

Wie lösen Sie die Konflikte?

Wenn eine Lehrkraft merkt, dass ein Schüler in einer unangenehmen Situation ist und er das Problem nicht selbst lösen kann, dann sucht der Lehrer Kontakt zu mir, zu einem Beratungslehrer oder auch zu unserem Mobbing-Interventionsteam. Zuerst machen wir dem Schüler das Angebot, alleine mit mir zu sprechen. Wir müssen aber schauen, ob der Schüler das überhaupt annehmen möchte. Als Schulseelsorgerin muss ich auch akzeptieren, wenn der Schüler sich nicht öffnen möchte. Manchmal fehlt Betroffenen noch die Kraft oder sie brauchen Zeit, um über einen Vorfall reden zu können. Oder der Leidensdruck ist noch nicht groß genug.

Schwierig ist es manchmal auch, Beratungsfälle anonym zu halten. Wenn ein Schüler Probleme hat, erfordert das viel Feingefühl. Kommt er während des Unterrichts zur Beratung, dann kann das in der Klasse auffallen. Damit der Schüler nicht in den Fokus rückt, führen wir deshalb auch Gespräche in den Pausen oder außerhalb des Unterrichts.

Und wenn der Schüler keine Hilfe sucht und täglich von seinen Mitschüler ausgegrenzt wird, droht die Isolation?

Soweit kommt es an unserer Schule nicht. Jede Klasse hat ein Klassenlehrer-Team. Zwei Lehrkräfte unterrichten ihre Schüler über einen langen Zeitraum. Sie nehmen die Stimmung der Schüler wahr. Verändert sich ein Schüler, dann merken das die Lehrer und sprechen ihn an. Auch sie suchen den Kontakt zu mir. Als Schulseelsorgerin helfe ich den Schülern, sich selbst zu helfen.

Manchmal finden Schüler nicht die richtigen Worte. Sie können nicht beschreiben, wie sie sich fühlen. Andere wiederum gieren förmlich danach, etwas bei mir loszuwerden. Es sprudelt aus ihnen heraus. Dann sortiere ich gemeinsam mit den Schülern die Probleme. Und sie nehmen aus dem Gespräch eine Zielvereinbarung mit in ihren Alltag.

Wie sehen diese Ziele aus?

Das sind kleine Ziele, die ihnen schnell ein Erfolgserlebnis vermitteln. Oft muss das Selbstwertgefühl der Schüler wieder aufgepäppelt und stabilisiert werden. So nimmt sich ein Schüler beispielsweise vor, ganz vorne im Schulbus zu sitzen oder nicht als letzte den Klassenraum zu verlassen.

Sie unterrichten an der IGS unter anderem das Fach Religion. Was können Schüler im Unterricht dort für ein friedvolles Miteinander lernen? Ist die Bibel dabei hilfreich?

Ja, das soziale Miteinander spielt in unserem konfessionsübergreifenden Religionsunterricht eine große Rolle. Der neunte Jahrgang beschäftigt sich im Moment unter anderem mit Hilfsorganisationen wie der Caritas oder Misereor. Sie suchen Antworten auf die Frage „Wie antworten Christen auf globale Probleme?“ Die Schüler lernen die Arbeit und Motivation der Organisationen kennen. Und wir schauen in die Bibel. Geschichten aus der Bibel sind alltags-tauglich und können weisend sein, um Probleme zu lösen. Es geht uns darum, Menschlichkeit in den Mittelpunkt zu rücken und sich offen einander zu begegnen. Wir hatten beispielsweise einen Schüler, der neu in eine bestehende Klassengemeinschaft gekommen ist und bisher nicht nur positive Erfahrungen im Rahmen Schule gesammelt hat. Eine Schülerin von mir sagte, dass sie ihm gegenüber keine Vorurteile haben wolle und sie ein „Herz für alle“ habe. Diese Einstellung wird mir gut gefallen. Es geht aber nicht nur um ein gutes Miteinander in der Schule. Die Schüler sollen ein soziales Miteinander auch außerhalb der Schule leben.

Wie gelingt ihnen das?

Ich finde, Schulen sollten sich nach außen öffnen. Unsere Schüler geben Senioren im Seniorenbüro der

Stadt einen Computer- und Smartphonekurs. Dabei unterstützen Sie ältere Menschen im Umgang mit digitalen Medien. Sie zeigen, wie Whatsapp funktioniert oder wie E-Mails mit Anhängen verschickt werden.

Dabei lernen unsere Schüler, respektvoll mit Menschen umzugehen – auch generationenübergreifend. Nach Beendigung des Kurses wurden unsere Schüler von den Senioren zum Pizza essen eingeladen. Das fand ich toll.

Verantwortung lernen Schüler auch im Wahlpflichtkurs „Menschen für Menschen“. Sie erledigen dann beispielsweise, in Kooperation mit der Lengeder Generationenhilfe, Gartenarbeiten für ältere Menschen. Gerade Schüler, die von Mobbing betroffen waren, Herausforderungen überwunden oder schwierige Situationen zu Hause haben, bekommen durch solche Projekte Anerkennung und werden gestärkt.

In der Schule kann man Ergebnisse der Schüler nicht immer so wertschätzen, wie es eigentlich sein sollte. Manchmal bietet die Schule auch nicht den geeigneten Rahmen für Kinder und Jugendliche, um Anerkennung zu bekommen. Wir dürfen Kinder nicht auf ihre Leistungen in der Schule reduzieren. Schule sollte einen Raum bereitstellen, in dem sich Schüler von einer anderen Seite zeigen können.

Wenn Schüler also Anerkennung bekommen, stärkt das ihr Selbstbewusstsein. Verringert das die Konfliktbereitschaft unter den Schülern?

Ja, auf jeden Fall. Schüler, die andere mobben, sind oft mit sich selbst nicht ganz im Reinen. Das tragen sie nach außen. Die Hintergründe, weshalb jemand zum Täter wird, sind wichtig. Woher kommt das, dass ein Schüler andere angreift? Das hat oft etwas mit dem eigenen Selbstwertgefühl zu tun. Oder damit, sich selbst nicht richtig einschätzen zu können. Die eigene Unzufriedenheit wird auf dann auf andere projiziert.

Aber nicht jeder unzufriedene Schüler wird zum Täter...

Nein, das natürlich nicht. Schüler, die mit sich selbst unzufrieden sind, sind häufig auch introvertiert und tragen das nicht nach außen. Sie leiden dann mitunter auch an einem selbstzerstörerischem Verhalten.

Hilfe bei Konflikten in der Schule

■ **Schulseelsorger sind Ansprechpartner** für Schüler, Lehrer und Eltern in schwierigen Lebenssituationen. Die Seelsorge wird meist von Schulpastoren oder von Lehrern wahrgenommen, die das Fach Religion unterrichten. Sie sind auch im Bereich der Trauerarbeit tätig. Schulseelsorger behandeln Gespräche vertraulich.

■ **Beratungslehrer sind grundsätzlich** zur Verschwiegenheit verpflichtet. Schüler, Eltern und Lehrer können sich Hilfe bei den Beratungslehrern suchen. Die Schulberater versuchen gemeinsam mit den Betroffenen einen Lösungsansatz zu entwickeln.

■ **Schulsozialarbeiter beraten Schüler** bei Problemen innerhalb der Familie und unterstützen Betroffene bei psychischen Erkrankungen. Auch bei Suchtproblematiken werden sie aktiv.

■ **Mobbing-Interventionsteams trainieren** Klassen und führen Einzel- und Gruppengespräche. Sie helfen Schülern, die systematisch schikaniert werden.

■ **Hilfe erhalten Betroffene** auch bei Sorgentelefonen wie dem Verein „Nummer gegen Kummer“. Unter der Nummer 116 111 helfen Mitarbeiter montags bis samstags von 14 bis 20 Uhr Betroffenen unter anderem bei Sorgen in der Schule.

Mobbing hat viele Gesichter. Es gibt Lehrer, die bestimmte Schüler herauspicken und sie vor der Klasse bloßstellen. Da ist ein Machtgefälle vorhanden. Wie erleben Sie das als Schulseelsorgerin an Ihrer Schule?

So etwas ist mir von unserer Schule nicht bekannt. Wir stellen keine Kinder bloß. Schüler sollen aber auch ihre Ergebnisse vortragen und präsentieren. Da fühlt sich vielleicht auch der ein oder andere Schüler überrumpelt, wenn ich ihn im Unterricht dran-nehme, ohne dass er sich gemeldet hat. Ich prüfe aber in der Regel vorher, ob der Schüler die Aufgabe bereits in seinem Heft gelöst hat und einfach nur noch mündlich vortragen muss. Manchmal fühlen sich Schüler aber auch von ihren Klassenlehrern nicht verstanden. Auch dann vermittele ich zwischen Schülern und Lehrern und versuche eine bessere Atmosphäre im Unterricht herzustellen.

Das gilt auch für den umgekehrten Fall, wenn Schüler ihre Lehrer mobben?

Ja, auch dann bin ich als Schulseelsorgerin aktiv. Es gab Schüler, die sich über ihre Lehrer lustig gemacht haben. Meist aber ist Ignoranz gegenüber den Lehrern das Problem. Die Schüler erledigen ihre Aufgaben nicht, sie verweigern sich. Manche Lehrer stehen den Schü-

lern dann hilflos gegenüber. Einige Lehrer üben dann zu viel Druck aus. Schließen sich die Schüler zu Gruppen zusammen, wird es umso schwieriger für die Lehrkraft. Das kann zur enormen Belastung werden.

Aber Lehrer sind an unserer Schule nicht allein. Die Beratungslehrer und ich bringen Schüler und Lehrer wieder miteinander ins Gespräch. Ich finde, dieser Austausch ist sehr wichtig.

Das Motto ihrer Schule lautet „Gemeinsam leben kann man nur gemeinsam lernen“. Wie kann in Zukunft ein gemeinsames und friedvolles Miteinander an ihrer Schule gelingen?

Schule muss ein geschützter Raum sein, in dem Gemeinschaft eine wichtige Rolle spielt. Ein friedvolles Miteinander fängt deshalb auch schon beim Thema Sauberkeit in der Schule an, da die Räumlichkeiten zu einem großen Teil zu einer angenehmen Lernatmosphäre beitragen.

Schüler sollen und wollen sich in ihrer Schule wohlfühlen. Sie verbringen einen Großteil ihres Tages in der Schule. Da geht aber auch an unserer Schule mal etwas schief. Wenn zum Beispiel die Toiletten nicht sauber hinterlassen werden und mit Schuleigentum nicht sorgsam umgegangen wird, sorgt das für Unmut und Spannungen in der Schulgemeinschaft.